**Zeitschrift:** Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

**Band:** 8 (1859)

Artikel: Rückblicke auf die Einnahme von Solothurn und das Gefecht von

Neuenegg im März 1798

Autor: Freudenreich, Friedrich Niklaus von https://doi.org/10.5169/seals-120073

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Rückblicke auf die Einnahme von Solothurn und das Gefecht von Nenenegg im März 1798.

In kurzen Zügen aufgezeichnet von dem verstorbenen

Friedrich Niklaus von Freudenreich, gewesenem Großrichter im neapolitanischen Bernerregiment.

Wit historischen Erläuterungen von dem Herausgeber.

Per 82 jährige Verfasser, Sohn bes in der Mediationszeit das Schultheißenamt bekleidenden Christoph Friedrich Freudenreich, — 1812 Oberamtmann zu Burgdorf, 1824 von Niedersimmenthal, über 20 Jahre (bis 1830) Mitglied des Großen Raths, hatte auf geäußerte Wünsche von Freunden hin erst im verstossenen Spätsommer niedergeschrieben, was ihm von seiner Betheiligung an den Creignissen des Frühziahrs 1798 noch zuverlässig im Gedächtnisse haftete und dann den Aufsat dem Herausgeber des Taschenbuches zur Benuzung mitgetheilt. Statt die kurze Erzählung mit andern zukünstigen einläßlicheren Schilderungen in der Form von erläuternden Zugaben zu verschmelzen, hielt ich es für angemessener, sie als Einzelbeitrag in ihrer schlichten Form zu

veröffentlichen. Alle solche Stimmen von Augenzeugen haben, auch wenn sie nicht immer bisher unbekannte Einzelnheiten vorführen, den Werth, das Bekannte zu bekräftigen, vor späterer Anzweislung möglichst sicher zu stellen, und nament-lich vom individuellen Standpunkte aus die Ereignisse zu beleuchten.

Gerade als dieser Aufsatz in die Druckerei abgegeben wurde, starb der Verfasser den 20. Oktober an den Folgen der Wassersucht, nachdem er selber wenige Tage zuvor noch zweien seiner Alters: und Standesgenossen, dem Obersten v. Steiger und Altseckelmeister v. Muralt, die lette Ehre durch sein Beiwohnen bei ihrem Leichenbegängnisse erwiesen Schon lange war er hinfällig und namentlich das hatte. Athmen ihm beschwerlich geworden, aber, wenn er in seiner letten Lebenszeit wiederholt mit dem Herausgeber auf die Märztage 1798 zu reden kam, so erfaßte den schwachen Greisen eine erhöhte geistige Wärme und das stolze Gefühl an dem Ehrenkampfe bei Neuenegg thätigen Antheil genommen zu haben, trat in der belebtern Unterhaltung sichtlich hervor. Er freute sich zum voraus herzlich das Taschenbuch mit seinem Aufsate dem einzigen, in Amerika niedergelassenen Sohne übersenden zu können, was er noch zu erleben hoffte; aber es reichten wenige Tage hin, um das schwach nur glimmende Lebenslicht auszulöschen. Nach stattgehabter Begräbnißceremonie in Bern wurde der "lette Neuenegger Offizier" nach Bremgarten geführt, wo eine Familiengruft seine irdische Sulle aufnahm. -

Souvestre äußert in seinen scènes de la chouannerie die tressenden Worte: »les souvenirs des vieillards sont une part d'héritage qu'ils doivent acquitter de leur vivant.« Den Herausgeber und mit ihm sicher auch die Leser des Taschenbuchs muß es freuen, daß der Verstorbene gleichsam in seiner letten Stunde seiner Pflicht des Zeugnisses so ansprechend nachgekommen ist. Noch wollte er auf meinen Wunsch seine Erinnerung an den Schultheißen Niklaus Friedrich v. Steiger, mit welchem er in entsernter Verzwandtschaft stand und bei dessen Begräbniß in Augsburg 1799 er anwesend war, niederschreiben, wobei ihn sein treu geblies benes Gedächtniß bestens unterstüßt haben würde, als der beschleunigte Tod den Vorsatz vereitelte.

Der Herausgeber.

Puimus Troes. Stat magni nominis umbra. Virg. et Lucanus

Im Januar 1798 drangen zwei französische Heere zum Angrisse des Kantons Bern in die Schweiz, das eine unter General Schauenburg, die Rheinarmee, durch die bischöslich baselschen Lande und über Biel, das andere unter General Brüne, die italienische Armee, durch das Wadtland. Die Bernerstruppen, von allen Sidgenossen verlassen und zur Vertheisdigung des Vaterlandes auf sich allein beschränkt, waren auf den Grenzen vertheilt <sup>46</sup>). Ich war damals Artillerie Dbers

<sup>46)</sup> Beispielsweise wird nur an die in Frienisberg und Seesdorf einquartirten zwei Zürcherbataillone erinnert, welche daselbst unthätig verblieben, während bei St. Niklaus Oberst Roverea mit seinem treuen Korps sich schlug, und der sichtbare Pulverzauch den nicht sehr entfernten Kampfplatz zu erkennen gab; und an die Weigerung der Zuzüger von Uri, Schwyz und Glarus am Morgen des 5. März sich den aufs Neue zum Angriffe des von Reueneck herandringenden Feindes vorrückenden Bernern unter v. Graffenried anzuschließen; statt dessen traten sie den Marschnach der Heimath an!

lieutenant und nach damaliger Organisation der Artillerie dem unter den Oberstlieutenanten Friedrich v. Watten= wyl<sup>47</sup>) und Franz Ludwig Thormann von Marnand <sup>48</sup>)

<sup>47)</sup> Franz Friedrich von Wattenwyl zubenannt von König, wo fein Later Landvogt war, wurde 1753 geboren. Schon im sechszehnten Altersjahr trat er in niederlandische Dienste und zwar in bas bernische Regiment v. Stürler. Er stieg auf ber militärischen Stufenleiter bis zum Range eines Majors im Regi= mente von Goumoens, mit welchem Range er 1795 in sein Vaterland zurückfehrte, wo er in ben Großen Rath gelangte. Bereits im Oftober bes folgenden Jahres wurde ihm, obgleich er in der bernischen Miliz nicht eingetheilt war, die vakante Stelle eines Oberftlieutenants des Regiments Wangen übertragen. Im Februar 1798 erblicken wir ihn zuerst als "Kommandanten" bes Regiments Wangen, bann als solchen ber Division bes Generals von Buren, mahrend ber Zeit, daß biefer wegen feiner Besetzung von Aarau (fiehe C. 168) sich persönlich in Bern verantworten mußte. Wattenwyl bampfte mit fester Mäßigung bie ausgebrochenen Unruhen in Zofingen und Aarburg. friegerischen Vorfällen in ber Gegend von Solothurn wurde er mit seinem Regimente auf ben Weißenstein hinaufbeordert, von wo er aber auf ausbrücklichen Befehl bes bernischen Divisionars eiligst herabkam, als die Frangofen am 2. März ben Posten bei Lengnau überfallen und überwältigt hatten und nun gegen Solothurn pordrangen. Wattenwyl bemühte sich ebenfalls, die sich zurück= ziehenden bernischen Truppen frisch zu ordnen; allein vergebens. Sein thätiges, umsichtiges und festes Benehmen verschafften ihm jedoch nach ber gänzlichen Auflösung seiner Division die Aner= fennung, daß die neugebildete Militärkommiffion unterm 4. März ihm an der Stelle von Oberst Ludwig v. Wattenwyl das "Ober= fommanbo aller der auf den freiburgischen und madtlan= bischen Grenzen verlegten und noch zu verlegenden Mannschaft". übertrug und alle bortigen Kommandanten ihm unterordnete. Er fommandirte zu Gummenen, unter ihm zu Neuenegg v. Graf= fenried. Am 5. März erhielt v. Wattenwyl aus Bern folgende zwei furze Weisungen ber Militärkommission, zuerst: "bas Korps

stehenden Regimente Wangen zugetheilt; das Stammquartier meines Bataillons war Huttwyl. Im Januar wurde ich unter die Waffen gerufen und bald zog das Regiment in's

"von Neuenegg und Laupen ist völlig zurückgetrieben, das von "Gümmenen foll allsogleich zurück auf die Stadt kommen"; spä= "ter: "Man kapitulirt zu Bern. Ihr werdet daher Gure Leute "nicht fakrifiziren laffen, sondern sie entlaffen. Es ist unmöglich, "daß Ihr Guch in Gummenen halten konnet, wenn Ihr auch von "Bern aus könnet angegriffen werden. Strecket die Waffen, um "cine gute Kapitulation zu erhalten." — Schon aus diesen Wei= sungen geht hervor, daß Wattenwyl auf seinem Posten treu aus= harrte und seine Truppen fest zusammenhielt. Bei der nun all= mälig vollzogenen Räumung biefes wichtigen Postens wurden bie Obersten v. Goumoens und v. Crousaz als vorgebliche Landesverräther durch meuterische Soldaten ermordet (fiehe Rodt bern. Kriegswesen II. 686.) Von Wattenwyl befolgte den von der Mi= litärkommission erhaltenen Befehl zur Miederlegung ber Waffen nicht, sondern führte seine Truppen, so gut es gehen mochte, un= ter beständiger Lebensgefahr, indem auch gegen ihn verblendete Soldaten wiederholt die Gewehre gerichtet hatten, in der Rich= tung von Bern zuruck, in beffen Nahe sie auf verschiedenen Be= gen, zum Theil in aufgelöstem Zustande in ihre Bezirfe beim= kehrten. — Im folgenden Jahre trat er als zweiter Oberst in bas in englischem Solbe stehende Regiment Roverea, an bessen Spipe er ben Feldzug von 1800 mit bem öfterreichischen Heere mitmachte; 1801 wurde er nach Auflösung jenes Regimentes In= haber des neugebildeten Regiments feines Namens in brittischen Diensten und 1809 zum Generalmajor befördert. Als Regiments= chef aber blieb er meist in London, indem nach den englischen Dienstformen die Inhaber englischer Regimenter biese im Felde nicht in Person befehligten, sondern die Anführung den ihnen im Range zunächst stehenden Stabsoffizieren als "Commanders" überließen, selber aber, wenn nicht mit andern Kommandos be= traut, in England wohnten. So fam es, daß, als das Megiment v. Wattenwyl sich im Juni 1801 in Triest zunächst nach Malta einschiffte, an ber Stelle bes nach England ziehenden Regiments= Feld. Nach mehreren Hin= und Herzügen gelangte ich nach dem Rothrift, von wo Herr Oberst v. Büren im Begriff war, mit einer Division gegen Aarau zu ziehen, welches sich empört und von Bern unabhängig erklärt hatte. Nachdem ich von der Festung Aarburg einen Sechspfünder abgeholt, rückten die Truppen gegen Aarau. Bei ihrer Annäherung machte Herr Major Rothpletz mit einigen Reitern eine Recognoscirung gegen uns, wobei Herr Adjutant v. Dies=bach einen Säbelhieb über das Knie erhielt 49). Major

inhabers sein Bruderssohn Ludwig v. Wattenwyl (von Ru= bigen), bisheriger Regimentsabjutant beim Regimente Roverea, die Stelle eines Oberstlieutenants und Regimentskommandanten erhielt, obgleich er erst 25 Jahre alt war, freilich aber im Schwei= zerregimente v. Goumoens die niederlandischen Feldzüge gegen bie Franzosen mitgefochten hatte. Dieser burch eine treffliche Füh= rung seines Truppenkorps und durch Charakter ausgezeichnete Reffe, später auch zum Generalmajor befördert, stand nun in ben Feldzügen in Egypten, Italien, Spanien und später in Canada an der Spige des Regiments von Wattenwyl. Nach der Auflösung besselben kehrte 1814 Friedrich v. W. aus London in seine Beimat zurück, wo er aufs Neue zum Mitgliede bes Großen Rathes ge= wählt wurde. Bon den 20ger Jahren an lebte er bis zu feinem ben 11. März 1838 in seinem 85sten Altersjahre erfolgten Tobe in stiller Buruckgezogenheit bald auf seinem Landgute Murifeld, welches er herrichten ließ, bald in ber Stadt. Er besaß einen fehr festen Charafter, im Umgange viel Keinheit und Liebens= würdigkeit; toch fühlte man in Manchem, daß er so lange in England gelebt hatte. Noch in spätern Jahren überkam ihn manchmal ein starker Migmuth über den fläglichen Ausgang ber Ereignisse von 1798. D. H.

<sup>48)</sup> F. L. Thormann (1752—1826), in jüngern Jahren Hauptmann in einem schweizerischen Regimente in holländischem Kriegsdienste, war Besitzer des ehemaligen Herrschaftssitzes Marznand im Kreise Peterlingen. D. H.

<sup>49)</sup> Es ist ber noch lebende 82jährige Herr Gabriel Gott=

Rothpletz wurde hierauf von unsern Soldaten und herbeigekommenen Landleuten vom Pferde geriffen, übel mißhandelt, und wäre todtgeschlagen worden, wenn nicht herr Lud wig May von Schöftland, mit welchem er in Holland gedient hatte, ihn aus ihren händen gerettet hätte 50). Die Truppen zogen hierauf ohne Widerstand in Aarau ein. Die proviso= rische Regierung war auseinander gestoben und vor dem Rathhause stund ein, alle Häuser überragender, mit Fahnen dekorirter und von zwei kleinen Kanonen flanquirter Freiheitsbaum, welcher umgehauen wurde; sonst fielen keine Ercesse Nach drei Tagen zogen die Truppen wieder ab und ich wurde nach Bellach, einem solothurnischen Dorfe auf der Bielerseite, eine kleine Stunde von Solothurn entfernt, verlegt. Von dort wurden Ende Hornungs beide Bataillone auf den Jura zur Bewachung des Basses St. Joseph in das Bisthum gesandt, von woher von den Franzosen ein Angriff zu erwarten war. Wegen des vielen Schnees wurde ich aber mit den Kanonen, der Bagage und dreißig Mann Bedeckung in Bellach zurückgelassen. In der Nacht vom 2. März griffen die Franzosen mit Uebermacht den mit einigen Bataillonen besetzten Bosten von Lengnau an und überwältigten ihn nach tapferm Widerstand, wobei mehrere Berneroffiziere todt blieben, andere wie Herr Oberst Wurstemberger von Wittikosen verwundet und gefangen wurden 51); auch die

lieb von Diesbach, gewesener Oberamtmann von Pruntrut, gemeint. D. H.

<sup>50)</sup> Ludwig May, im Jahr 1802 der Hauptanführer der Insurrektion im Aargau, Regierungsrath dieses Kantons bis 1806, eidgenössischer Oberst, starb auf seinem Gute Perroix, im Wadtslande. Bgl. Taschenbuch 1857 S. 228. 1858 S. 180, 185. D. H.

<sup>51)</sup> Ueber Johann Ludwig Wurstemberger, vgl. Taschenbuch 1858 S. 210. D. H.

rudwärts in Grenchen stationirten Truppen wurden geschlagen und flohen aufgelöst Solothurn zu. Wenn Oberst Groß, als er das Feuern bei Lengnau hörte, sofort von Nidau her mit seinem Corps herangerückt und den Franzosen in die Flanke gefallen wäre, so hätten wir aus dem Gefechte als Sieger hervorgehen können. — Ich wollte nun einen Versuch wagen, zu meinem Regimente auf den Berg zu gelangen und machte mich auf den Weg. Unterwegs traf ich den solothurnischen General Altermatt mit einer Deputation der Regierung, welche sich in einer Rutsche zu General Schauenburg verfügte, um für die Stadt zu capituliren. Unter der sie begleitenden Bedeckung von Dragonern befanden sich auch einige Bürger und Landstürmer, welche sich aus dem Zeug= hause mit Harnischen, Helmen, Hellebarden und zweihändigen Schwertern bewaffnet hatten, gegen die weißen Perrücken in der Kutsche sonderbar abstachen und den Franzosen viel Spaß gemacht haben mögen. Mittlerweile gelangte ich bald am Berge zu solchen Schneemassen, daß an ein Durchkommen mit Fuhrwerken nicht zu denken war. So blieb mir nichts anders übrig als umzukehren und meinen Weg nach Solothurn zu nehmen. Dort traf ich vor dem Bielerthore auf circa drei= tausend Mann Solothurner und Berner in Schlachtordnung, welche in fester Haltung den Feind erwarteten. Nicht weit von mir stund herr Major v. Goumoens (von Worb) vor seinem Bataillon mit zwei großen Pistolen in der Hand und zwang die Flüchtlinge von Lengnau und Grenchen sich in die Glieder einzustellen; Lieutenant Rubi von Unterseen, welcher sich nicht fügen und weiter fliehen wollte, wurde von den Soldaten erschossen. Ich stellte mich auf den linken Flügel der kleinen Armee und ließ mit Kartätschen laden, während dessen von dem rechten Aarufer her Artilleriehauptmann Kö= nig, der Kunstmaler, die Franzosen mit einer Batterie Zwölf=

pfünder beschoß. Bald kam indeß die Nachricht, Solothurn habe capitulirt; sogleich wurde der Rückzug angetreten und zwar in ziemlicher Unordnung, wobei sich meine Kanonenpferde verirrten, so daß ich die Kanoniere anspannen mußte. Ich fand jene jedoch vor dem Bernthore wieder. Nun zog ich auf Herzogenbuchsee, wo ich mein Regiment wiederfand, welches sich anfangs sechtend über den Jura und Wangen dorthin zurückgezogen hatte; kaum daselbst angelangt, kam aus dem Oberaargau eine Schaar von einigen Hunderten mit allerhand Waffen versehener Landstürmer, welche meine Kanonen verlangten, um die Franzosen anzugreifen. Da ich dessen nicht Willens war, so bedrohten sie mich mit ihren Stöcken und Mistgabeln, so daß ich vom Leder ziehen und meine Leute rufen mußte, welche mich bald von diesem Gesindel befreiten. Ich erinnere mich namentlich noch eines "alten Mannli", welches eine alte Büchse gegen mich richtend wiederholt schrie: "Du bist ein Donners Verräther"; ich parirte mit dem Säbel seine Waffe. — Das Gesindel brang nun in's Wirthshaus ein, vergriff sich an dem Wirthe Gygax, an Herrn Oberst= lieutenant Thormann und an Major Beat Ludwig Ernst v. Thorberg 52), welche sich zum Abmarsch nach dem Stamm= quartier Huttwyl rufteten. Mich sandten sie nach Bern, um Verhaltungsbefehle zu holen. Da es spät Abends war, ritt ich zum Uebernachten nach Thorberg zu meinem Vater, welcher dort Landvogt war, den folgenden Tag nach Bern, wo die vom Lande einberufenen Deputirten bereits versammelt waren. Ich blieb dort über Nacht; am Morgen früh weckte mich die Sturmglode. Flüchtlinge und Blessirte füllten die Straßen, und es hieß, unsere Truppen seien Nachts in Neuenegg von

<sup>52)</sup> B. L. v. Ernst (1756—1809) früher Hauptmann in französischem Kriegsdienste, im Jahr 1795 zum Mitgliede des Großen Rathes gewählt, starb ohne Descendenz. D. H.

ben Franzosen überfallen und geschlagen worden. Ich beschloß nun meine Rückreise zum Regimente einstweilen zu verschieben und versügte mich zum obern Thore hinaus, wo sich Truppen zu neuem Vordringen gegen den heranmarschirenden Feind sammelten. Unter ihnen traf ich drei Kanonen, zwei Zweispfünder und einen Sechspfünder, aber ohne Offiziere. Letzterer war mit Soldaten von meiner Compagnie bemannt, welche nach damaliger Organisation zum Parke im Zeughaus eingestheilt waren; sie bezeugten große Freude mich zu sehen, und baten mich mit ihnen zu ziehen; ich versügte mich nun sosort zu Herrn Oberst v. Graffenried von Brünnen, welcher mit ungefähr dritthalbtausend Mann frischer Truppen gegen Neuenegg auszog und mir auf meine Anfrage das Commando dieser drei Piecen übertrug.

Muthig wurde nun der Marsch angetreten, außenher Oberwangen zeigten sich die Spuren der nächtlichen Flucht, welche Herr Hauptmann Koch bis hierher mit seinem Geschüße tapfer decken geholfen hatte  $^{53}$ ). Todte Berner, Trommeln,

<sup>53)</sup> Da weder von Graffenried in seinem Berichte über das Tressen bei Neuenegg noch der aktenkundige von Rodt noch eigene Nachsorschungen in den Aktenstücken des Staatsarchives die Anwesenheit und besondere Thätigkeit des spätern Obersten und Regierungsrathes Koch bei dem ersten, nachtheiligen Akte dieses Gesechtes bezeugen, so würde ich an der Richtigkeit von Freudenreichs Angabe zweiseln, wenn nicht bei der Laupenseier von 1819 der mit Koch besreundete Festredner, der zu seinem geschichtlichen Bortrage auf dem Schlachtselde von Neuenegg ohne Zweisel auch dessen Mittheilungen benutt hat, seiner in ehrender Weise gedacht hätte. (Siehe Schweizerfreund 1819 Nr. 39 und abgedruckt in J. J. Frickhart's: der 5. März 1798. Zosingen 1828 S. 64 u. f.) Warum Koch, der sich am 2. März zu Büren auszeichnete und also auch beim ersten siegreichen Bordringen der Franzosen bei Neuenegg sich tresssch hielt, mit den zurückgeschlagenen Truppen vor Berns Thoren angelangt, nicht wieder dem mit frischen Truppen vorrückenden v. Graffenried sich anschloß, — ob er in jenen Augenblicken vielleicht eine andere Verwendung erhielt oder in der Verwirrung seine zerstreute Mannschaft zu sams

bute und Waffen lagen gerftreut auf ber Straße. Bei bem Theile des Forstes hinter Neuenegg, welcher bis an die Straße reicht, wurde Halt gemacht, da der Wald von den Franzosen stark besetzt war. Es wurden nun unter Anführung von Major Ludwig Gatschet die Scharsschützencompagnien Ticharner und Schnyder hineingeschickt, welche unterstütt von den zwei vordersten Compagnien des Bataillons Manuel nach einem hitigen Gefechte von einer Stunde die Franzosen daraus vertrieben, welche nun fechtend sich auf Neuenegg zurückzogen. Mittlerweile war ich mit der Artillerie auf der Straße stehen geblieben und säuberte zum Zeitvertreib mit ein paar Rugeln die nächsten häuser von den Franzosen, welche von denselben aus auf uns schossen. Unser Hauptcorps rückte allmälig auf der Straße vor und griff dann das Dorf Neuenegg an, wo sich ein hartnäckiges Gefecht entspann. Ich postirte die Zweipfünder unter dem Befehle eines Wachtmeisters links von der Straße und rechts von derselben bezog ich selber mit dem Sechspfünder das in der Nacht eroberte Bernerlager, welches einen bunten aber grausigen Anblick darbot; todte Franzosen und Berner, zum Theil ausgezogen, aufgerissene Roffern und Mantelsäcke, Bettstücke aus den häusern zur Beiwacht dahergeschleppt, halb erloschene Feuer mit Kochhäfen und Pfannen, halb gerupfte Hühner u. dergl., sowie die in der Nacht verlornen Kanonen und Munitionswägen standen und lagen durcheinander. Ich stellte meinen Sechspfünder vorn gegen das Dorf, die Brücke über die Sense und die Straße, welche ich frei beherrschte, und eröffnete mein Feuer. Bald wurden mir jedoch von einem Haage her, hinter welchem

meln suchte u. s. w., läßt sich bei mangelnden Aktenstücken nicht nachweisen.

Während des Druckes dieser Zeilen theilte mir der Sohn eines bei Neuenegg gestandenen Artilleriewachtmeisters mit, daß sein Vater oft erzählt habe, daß Koch in dem "ersten" Gesechte sie besehligt habe. D. H.

die Franzosen postirt waren, mehrere Mann auf der Piece niedergeschossen und die Verwundeten von ihren Kameraden fortgetragen, so daß ich endlich auf zwei Mann reduzirt war, bis daß ein alter Soldat mir zu hülfe kam, mit den Worten: "Ih g'seh Herr Lütenant, daß Ihr mit Lüten bos dra syt, ih will ech hälfen", was er auch bis zum Ende des Gefechts treulich that. Auch mein Freund Albert Zeerleder (später allié Bürkli), welcher sich mit seinen Scharfschüßen im Wald wader herumgeschlagen hatte, kam baher gelaufen, freute sich, mich zu treffen, half mir laden und blieb bei mir. Nun wurde frisch auf die Brücke und die Häuser jenseits der Sense, über welche die Franzosen sich zurückzogen, geschossen und lange nachher sah ich noch an den Mauern die Spuren meiner Kugeln. Die Franzosen beschossen uns zwar mit Haubigen von der gegenüber liegenden Höhe aber mit wenig Erfolg. Das Gefecht im Dorfe hatte einen guten Fortgang genommmen und der Feind war auf eiligem Rückzuge begriffen, als im Laufe des Nachmittags die traurige Nachricht von Bern ankam, die Stadt seie erobert und die Feindseligkeiten müßten sofort eingestellt, die Truppen entlassen werden. Jeder ging, wohin zu ziehen es ihm gutdünkte. Bei Wangen warf ich meine Kanonen in einen Graben und hieß die Fuhrleute sich flüchten; ich selbst ging in schmerzlichen Gedanken auf der Straße gegen Bern, fiel aber auf der Höhe von Bümplit einem Posten Franzosen in die Hände, welche mich meiner Waffen, Uhr und Geld entledigten und mich dann mit einem höflichen Bon soir Citoyen entließen. Ich wanderte hierauf über Köniz nach Kersag, wo ich um neun oder zehn Uhr Nachts müde und hungrig bei herrn Alt = Rittmeister herrenschwand allie Tscharner anlangte und ein Dupend Berneroffiziere, welche von allen Seiten her bort angekommen waren, bei einem mir sehr willkommenen Nachtessen antraf. Den folgenden Morgen lieh ich, um ungefährdeter in die Stadt zu gelangen, vom Wirthe einen elben Rock und runden Hut, und verfügte mich nach Bern zu meiner Mutter, welche sich mit meiner Schwester dahin zurückgezogen hatte.

Hiermit ist diese Episode meines Lebens zu Ende. Unser Verlust in beiden Gesechten war ziemlich beträchtlich, doch viel geringer als derjenige der Franzosen, welche, wie mir Freisburger versicherten, 70 Wagen mit Verwundeten in ihre Stadt geführt hatten <sup>54</sup>).

Mit diesem Gesechte und demjenigen im Grauholz nahm die alte Republik Vern ihr Ende; sic transit gloria mundi! Jedes Volk hat sein Ausblühen, seinen Höhepunkt und sein Ableben; die fünshundertjährige Eiche war morsch und die dürren Zweige lagen zerstreut um den alten Stamm. Von unsern lieben Eidgenossen, welche vor vierhundert Jahren in der Schlacht bei dem unserm Neuenegg so nahen Laupen so heldenmüthig mitsochten und Vern vom Untergange retten halsen, waren weder Todte noch Lebendige zu sehen; bloß Herr James Pourtales von Neuenburg mit seiner Jagdslinte und einige Freiburgerossiziere hatten sich Tags vorher bei unsern Truppen im Lager zur Mithülse eingefunden.

Mach Graffenrieds Bericht erbeuteten die Berner im zweiten Gefechte 18 Kanonen, die eigenen in der Nacht verlore= nen inbegriffen. Der Verlust an Todten betrug für die Berner aus beiden Gefechten 135; gegen 50 Verwundete wurden nach Bern transportirt. Die Einbuße des Feindes bezeugten sowohl die mit dessen Leichen dicht besäete Wahlstatt als die 400 Ver= wundeten, welche er nach Freiburg führen ließ. Gefangene wur= den in dem erbitterten zweiten Kampse keine gemacht; wo man handgemein wurde, entschied das Bajonet oder der Gewehrkolben. Im ersten Gesechte machten im Dunkel der Nacht die Franzosen- einige Gefangene.